

STEPHANIE POLÁK

Mr Right

ODER WIE ICH MEINEN  
FREUND ERFAND

I love You

oetinger

Während ich meine Shorts über die noch immer nasse Bikinihose ziehe, nicke ich. »Klar!«

Dann verabschiede ich mich von Meral und Luis und haue so schnell wie möglich ab.

## 5. Kapitel

Ein lautes »Gummistiefel!« reißt mich am nächsten Morgen aus dem Schlaf. Ein Blick auf den Wecker verrät mir, dass es halb neun ist. Meine Eltern sind vermutlich dabei, Ben anzuziehen, den sie gleich im Kindergarten absetzen, bevor sie in ihre Praxis weiterfahren.

Laut seufzend erhebe ich mich und gehe nach unten.

»Lynnilein, guten Morgen!« Meine Mutter ist mal wieder blendender Laune. Sie ist eine echte Frühaufsteherin, die in der Regel um sieben schon das Haus geputzt, die Zeitung gelesen und ein leckeres und natürlich total gesundes Frühstück für uns gezaubert hat.

»Morgen«, knurre ich zurück.

Am Frühstückstisch sitzt mein Vater und gähnt herzhaft. Ich weiß, von wem ich das Murmeltier-Gen geerbt habe. Ich setze mich neben ihn, drücke ihm einen Kuss auf die unrasierte Backe und schnappe mir ein kleines Vollkornbrötchen, das noch ganz warm ist. Heute früh hat Mom also nicht geputzt, sondern gebacken. Fantastisch!

Ben betritt die Küche. Er trägt seine dunkelgrünen Gummistiefel, einen Regenmantel und hält einen aufgespannten Schirm in der Hand.

»Ich hab dir doch gesagt, dass für heute 28 Grad und Sonne angesagt sind.« Mom seufzt. »Zieh das bitte wieder aus.«

Ben schüttelt den Kopf. »Heute regnet's. Ganz bestimmt.«

»Lass ihn«, brummt Paps. »Dann schwitzt er eben den ganzen Tag. Vielleicht muss er das lernen.«

Mom wirft ihm einen finsternen Blick zu, sieht zu Ben, der triumphierend grinst, und wirft schließlich die Arme in die Höhe. »Regen - so ein Unsinn!« Vor sich hin murmelnd, verlässt sie die Küche.

Paps tut so, als sei nichts gewesen, während Ben sich zu uns an den Tisch setzt.

»Vielleicht kann ich dann Regenwürmer sammeln«, grübelt Ben.

Angewidert sehe ich meinen kleinen Bruder an. »Wozu?«

»Ich will Experimente mit ihnen machen!« Er kramt aus seiner Regenmanteltasche eine Seite einer Kinderzeitung hervor und legt sie vor mir auf den Tisch. *Regenwurmschaukasten* lautet die Überschrift.

»Äh, aber die bleiben schön im Garten, ja?« Ich schiebe ihm seine Anleitung wieder zu.

»Hilfst du mir dabei?« Mit großen Augen sieht er mich an.

Ich werfe unauffällig einen Blick nach draußen. Die Sonne strahlt mir entgegen, und das, was ich vom Himmel sehe, ist knallblau. Nach Regen sieht's nun wirklich nicht aus. »Wir warten mal ab, okay? Vielleicht, wenn du aus dem Kindergarten zurück bist. Aber wenn's heute nicht regnet, finden wir auch keine Würmer. Dann kannst du das eh vergessen.« Ich bin mir ziemlich sicher, dass Bens Plan ins Wasser fällt – oder eben auch nicht, haha.

»Und was machst du heute?«, fragt Paps nun.

Ich springe auf und gehe zu meinem Handy. Meine Eltern bestehen darauf, dass die Handys nachts in der Küche geladen werden. Auf dem Zimmer ist ab Schlafenszeit Handyverbot. Anstrengend irgendwie. Keine neuen Nachrichten. Hm.

»Ich weiß nicht, werde wohl Meral und Joey gleich mal anrufen.« Ich checke noch eben Facebook, aber auch da keine Neuigkeiten von meinen Freundinnen.

Meine Mutter kommt wieder in die Küche und tippt energisch auf ihre Uhr, was für Paps und Ben heißt: Los jetzt, wir haben keine Zeit mehr. Stühle scharren, Teller klappern, ein Kuss hier, ein Kuss dort.

»Lass uns doch mal ein Sommerferien-Grillen mit deinen Freundinnen machen«, schlägt Mom im Weggehen noch vor. »Können wir ja später vielleicht bereden.«

»Du vergisst, dass *meine Freundinnen* jetzt Freunde haben«, rufe ich ihr genervt hinterher.

Sie steckt den Kopf noch mal durch die Küchentür. »Die können doch auch mitkommen!« Dann winkt sie, und weg sind die drei.

Ein Grillfest zu ... ich zähle nach: acht. Noch bin ich nicht von der Idee überzeugt. Wie soll das aussehen? Während Meral und Joey mit ihren Freunden kuscheln, spiele ich mit Benny Ball? Nee, echt nicht! Seufzend schicke ich Meral eine WhatsApp: »Sehen wir uns heute?«

Keine halbe Minute später klingelt mein Handy. Meral.

»Guten Morgen!«, trällert sie in den Hörer.

»Morgen«, muffele ich zurück. Zu viel gute Laune in der Früh.

»Joey und ich haben gestern nachgedacht«, fährt Meral fort, ohne auf meine Laune einzugehen.

»Worüber?«

»Es ist ja nicht zu übersehen, dass du eine kleine Stimmungsaufbesserung brauchst. Und darum haben wir uns was überlegt. Wir treffen uns nachher im Eiscafé.«

Prompt schiebt sich ein dickes Grinsen auf mein Gesicht. Ha! Haben die zwei doch gemerkt, dass reine Mädelszeit auch mal sein muss.

»Super! Wann denn?«, frage ich also.

»Um eins?«, schlägt Meral vor, und ich willige ein.

Freudestrahlend gehe ich in mein Zimmer, das noch immer dunkel ist. Klar, der Vorhang ist geschlossen. Langsam nervt es mich, dass kein Tageslicht mehr in mein Zimmer kommt. Während ich kurz überlege, ob ich nicht wenigstens einen Spalt aufziehen könnte, höre ich aus dem Nachbargarten Hundegebell und beschließe, es lieber sein zu lassen. Und so schalte ich die Deckenlampe an und stöbere in meinem Kleiderschrank nach einem passenden Outfit. Schnell ziehe ich ein weißes Trägerkleid hervor und werfe es mir über. Dann mache ich es mir mit einem meiner Lieblingsbücher bequem, bis es Zeit ist, aufzubrechen.

Auf dem Weg zur Eisdiele kribbelt mein Bauch. Zum einen ist da die Vorfreude auf Meral und Joey, zum anderen aber auch ein wenig Sorge, dass die beiden wieder nur von Luis und Moritz reden könnten. Deshalb habe ich extra ein paar unserer Urlaubsfotos auf mein Handy gezogen, damit ich vom nervigen Jungs-Blabla ablenken kann.

Die Eisdiele *Venezia* ist im Sommer unser Haupttreffpunkt. Schon immer, denn Joey wohnt genau um die Ecke. An den Tischen vor der Eisdiele ist jedoch noch keine Spur von den Mädels zu sehen, also betrete ich den Laden. Giorgio grüßt mich winkend. »Ciao, Bella! Schöne Urlaub gehabt?«

Ich nicke und sehe mich um, aber auch hier sind die beiden nicht.

»Ich warte noch kurz«, sage ich und setze mich draußen an einen Tisch in der Sonne.

Wie viel Zeit wir hier schon verbracht haben! An fast jeder meiner Geburtstagsfeiern haben wir mit der Kindermeute bei Giorgio haltgemacht. Meral und ich haben hier unsere Einschulung mit unseren Familien gefeiert. Und als wir das erste Mal nach der Schule mit Joey verabredet waren, sind wir auch ins *Venezia* gegangen. Selbst im Winter sind wir hier, denn Eis geht immer.

Ein paar Minuten später kommt Meral mit dem Fahrrad angerast. Ihre schwarzen Haare flattern im Wind, und sie strahlt, als sie mich sieht.

»Hi!« Sie springt vom Rad, stellt es an der nächststehenden Laterne ab und umarmt mich stürmisch. Dann betrachtet sie mich von oben bis unten.

»Was ist?«, frage ich irritiert.

Meine Freundin lächelt mich an. »Nichts.« Ich merke aber, dass sie schwindelt.

Suchend schaut sie sich um. »Bist du die Erste?«

»Mhm«, mache ich. »Joey ist wohl mal wieder zu spät.«

»Ach, aber da kommt Luis!«, ruft sie und rennt die Straße hinab. Nun sehe ich ihren Boyfriend auch, und während sie ihm in die Arme sinkt, sinkt meine Laune in den Keller. So viel zur Mädelszeit. Dass sie die Jungs schon wieder im Schlepptau haben, hatte ich nicht einkalkuliert.

Es fällt mir sehr schwer, Luis halbwegs freundlich zu begrüßen. Was nicht an ihm liegt, sondern nur an meiner Enttäuschung. Aber zum Glück fällt das nicht weiter auf, denn Meral hängt an seinen Lippen, während er von seinem morgendlichen Schwimmtraining berichtet. Ich scharre mit der Fußspitze auf dem Boden. Nachdem ich zehn Minuten lang versucht habe, nicht zuzuhören, aber trotzdem halbwegs interessiert auszusehen, frage ich: »Wo bleibt denn Joey?«

Meral sieht auf die Uhr. »Komisch, sie wollten eigentlich schon längst hier sein.«

*Sie?* Dann heißt das wohl, dass Spaßvogel Moritz auch mit von der Partie ist. Von dem habe ich mich ja gestern im Schwimmbad nicht mal verabschiedet und fürchte nun, dass heute ein Spruch zum Thema »blanker Hintern in freier Wildbahn« kommt.

»Wie heißt der Freund von Moritz?«, fragt Luis, und ich sehe gerade noch, dass Meral ihm einen Ellenbogen in die Rippen rammt.